

102. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin

Vorseminar

Methoden epidemiologischer Forschung

Epidemiologie für den praktisch tätigen Kinderarzt in der Primärversorgung und Klinik

in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Pädiatrische Epidemiologie

Einführung: Grundkenntnisse in der Epidemiologie sind für den praktisch tätigen Kinderarzt, sei es in der Klinik oder in der Primärversorgung, von zunehmender Bedeutung. Eine Vielzahl von Theorien über Ursachen von Erkrankungen werden in den Medien verbreitet. Ist alles was statistisch signifikant ist auch kausal? Ist alles was statistisch signifikant und gar kausal ist, auch gleichermaßen wichtig? Diese beiden Fragen sind Inhalt der ersten beiden Themenblöcke des Workshops.

In der klinischen Diagnostik finden zunehmend Tests Eingang. Das übliche Gütesiegel von Tests ist die Sensivität und Spezifität. Ist jeder sensitive und spezifische Test in einer konkreten klinischen Situation tatsächlich hilfreich? Dies ist Inhalt des dritten Themenblocks.

Der eine oder andere wird sich die Frage gestellt haben „wie häufig ist diese oder jene Erkrankung“. Die Antwort erscheint zunächst trivial – zählen wir doch. Dies ist aber nicht so ganz einfach. Was bei der Erfassung häufiger und seltener Erkrankungen berücksichtigt werden muss, wird im 4. Themenblock dargestellt.

Vorbeugen ist besser als heilen – immer? Bei der sekundären Prävention zumindest ist diese Frage nicht immer mit ja zu beantworten. Einige groß angelegte Screening Programme haben sich nicht nur als wirkungslos sondern sogar als schädlich erwiesen. Wann macht es Sinn auch Erkrankungen zu screenen? Dies wird am Beispiel der Erfahrungen mit dem Neuroblastom-Screening in Deutschland im letzten Themenblock erläutert.

Leitung: Prof. Dr. Rüdiger von Kries, München

Beginn: 14.30 Uhr

1. Statistisch signifikant und trotzdem falsch: Kausalitätskriterien in der Epidemiologie (Martin Schlaud, Berlin)
2. „Risiko um den Faktor 1,3 erhöht“ – bedeutsam oder nicht? Individuelles und populationsbezogenes Risiko (Eva Böhler, Mainz)
3. Sensitivität 90%, Spezifität 90%: großartiger Test – nur: weiß ich nachher mehr? (Michael Toschke, München)
4. Wie häufig ist das Nasenbohr-Syndrom bei Vorschulkindern: wie kann ich die Prävalenz häufiger und seltener Erkrankungen erfassen? (Awi Wiesel, Mainz)
5. Wann macht Screening Sinn: Erfahrungen aus dem Neuroblastom-Screening (Claudia Spix, Mainz)

Ende: 18.30 Uhr

Leitung und Referenten:

Professor Dr. Rüdiger von Kries
Ludwig-Maximilians Universität München
Heiglhofstr. 63
81377 München
Prof.von.Kries@gmx.de

Dr. oec.troph. Eva Böhler
Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI)
Langenbeckstr. 2
55131 Mainz
boehler@imbei.uni-mainz.de

PD Dr. med. Martin Schlaud
Fachgebietsleiter
Fachgebiet "Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Präventionskonzepte"
Abt. für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung Robert Koch-Institut
Seestr. 10
13353 Berlin
Tel. 01888/754-3339
Fax: 01888/754-3555
E-Mail: m.schlaud@rki.de

Dr. med. Andre Michael Toschke
Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin
Ludwig Maximilians Universität München
Heiglhofstraße 63
81377 München

PD Dr. Claudia Spix
Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI)
Universitäts-Klinikum
Langenbeckstr. 2
55101 Mainz
spix@imbei.uni-mainz.de

Dr.med. Awi Wiesel
Mainzer Modell
Universitäts-Kinderklinik
Langenbeckstr.1
55101 Mainz
wiesel@kinder.klinik.uni-mainz.de